

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 18 (1977)  
**Heft:** 12

**Rubrik:** Mitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Sozialismus ist seinerseits eine Art Religion, aber «eine falsche, unmenschliche».

**Man hat die Diktatur, die sich auf den Menschen beruft. Also hat der Verzicht auf Gott zur Diktatur geführt. (Nur: Man hatte die Diktatur, die sich auf Gott berief. Also...?)**

«In seinem Extrem der Verabsolutierung des Menschen wird der Humanismus [bzw. eben der Sozialismus — V. T.] unweigerlich zum Feind des Menschen» — das 20. Jahrhundert habe es demonstriert (S. 15). Wie der Priester Scheludkow findet Barabanow, es gebe zahlreiche «Menschen guten Willens», die selbstlos und opferbereit den evangelischen Idealen dienten — für das Gute, für Gerechtigkeit und Menschenrechte kämpften — und gewissermassen «anonyme Christen» seien. Leider habe die Kirche solche Menschen jahrhundertlang mit inquisitorischen Methoden behandelt und dadurch entfremdet, statt eben alle «Menschen guten Willens» im Kampf gegen Willkür, gegen das Böse zu vereinen — was die Aufgabe der Kirche sei.

Das totalitäre Regime unterdrückt bzw. vertreibt die Menschenrechtskämpfer, macht das Leben auch für die Gleichgültigen unangenehm.

**Die Losung der kommandierten Mehrheit: Lieber konsequent schweigen, als inkonsequent die Wahrheit sagen**

Das Sowjetsystem hat, wie Schragin schreibt, «die Bevölkerung zur völligen Gleichgültigkeit gegenüber den Resultaten ihrer Arbeit gebracht... In diesem Bereich ist es den Leuten absolut egal, was sie tun, und deshalb wird auch ein offensichtlich unsinniger Befehl stur ausgeführt. Sie erhalten die Möglichkeit zu zerstören, ohne dafür auch nur materiell zur Verantwortung gezogen zu werden: Das ist eine vor langem entdeckte Folge der Sklavenarbeit» (S. 243). Und ebenda: «Die Existenz von Pseudospezialisten, die sich

bestens an die Bedingungen angepasst haben, beeinflusst die generelle Atmosphäre im Land stark. Sie imitieren Wissenschaft, Philosophie, Kunst, ohne von der Sache etwas zu verstehen, und wachen scharf darüber, dass nicht gar etwas Echtes durchschlüpfte.»

Wie der (verstorbene) Dichter Michail Swetlow witzelte:

«Anständig ist bei uns einer, der die Gemeinheiten ohne Vergnügen begeht.»

Wozu Schragin beifügt:

«Die Mehrheit schweigt lieber konsequent, als inkonsequent die Wahrheit zu sagen.» (S. 250)

Ja, die Mehrheit kuschelt vor den sowjetischen Bullen, und doch wächst, so hat Schragin beobachtet, in der Bevölkerung die Sehnsucht nach einer «neuen Geschichte» — einer, die nicht so unsinnig, so unmenschlich wäre. Sie könne sich aber «nur über unsere Freiheit, über unsere sinnerefüllte Wahl» (der Inhalte des Liberalismus) eignen.

Der Begriff «Internationalismus» fällt nicht, aber die Sache gibt es bei den Liberalen. Dass ein Beitrag des Harvard-Professors Richard Pipes («Auf dem Weg zum Polizeistaat») in den Liberalen-Band aufgenommen wurde, ist zeichnerhaft für die als selbstverständlich angestrebte Zusammenarbeit mit Gleichgesinnten auch im Westen.

## In Kürze

Nach dem Ausscheiden Podgornyjs aus dem Politbüro weilt der bulgarische Partei- und Staatschef Todor Schiwkoff in Moskau. Und in seiner Tischrede beim Abschiedessen sprach er Breschnew nebenbei gleich schon als Staatsoberhaupt an. Natürlich war das keine vorbedachte Avant-Premiere, sondern bloss ein kleiner Lapsus in der Anrede. Immerhin lag der kollegiale Versprecher in der Luft.

«Wenn man von den (ideologisch-propagandistischen) Losungen absieht, sind die Führer stets davon ausgegangen, dass nur der politische Wille, die politische Initiative einer beschränkten Personengruppe, welche die ganze Machtfülle besitzt, als entscheidende Kraft gesellschaftlicher Umwandlungen und als Hauptmotor des historischen Prozesses dient. Mit andern Worten: Wenn man eine gute administrative, staatlich-politische Knute in den Händen hält und sie aktiv benutzt, kann man die Geschichte (... des Landes) vorantreiben, ohne auf die objektiven Gesetzmässigkeiten der sozialen Entwicklung oder auf die tatsächlichen Interessen und Bedürfnisse der Massen zu achten.»

Eine zutreffende Beschreibung der sowjetischen Machtverhältnisse. Aber sie zirkuliert nicht im Samisdat, sondern wurde mit amtlichem Gewicht in der Moskauer «Literaturnaja gaseta» (25. Mai 1977) veröffentlicht. Denn sie bezieht sich auf China. Immerhin: Die Kenntnisse von Macht und ideologischem Machtalibi stammen aus erster Hand.

Uebrigens kommt die betreffende Analyse von Alexander Bovin zum Schluss, die antisowjetische Position Pekings sei, was immer es in China an Veränderungen gegeben habe, nach wie vor unverändert und bestimme seine Aussenpolitik.

## Was ist Unparteilichkeit? Das gute Exempel eines schlechten Beispiels

Den Westen geht auch ganz besonders Turtschins Antwort auf die im Titel seines Essays gestellte Frage an: «Was ist Unparteilichkeit?»

Er untersucht die Argumente der Zeitschrift «Nature» (USA) zur provokatorischen Verleihung des Friedensnobelpreises an Prof. Sacharow sowie die Bedenken eines holländischen Vertreters von Amnesty International; dieser fand, die Berücksichtigung der bürgerlichen und politischen Rechte an erster Stelle, «auf Kosten» der sozio-ökonomischen Rechte, bewiese die Parteilichkeit von Amnesty International gegen die sozialistischen Länder.

«In vielen Fällen (...) führt eine unparteiliche Haltung zu Ergebnissen, die für das totalitäre Lager unvorteilhaft sind. Dann tritt eine angebliche 'Unparteilichkeit' als Verfechterin von Theorie und Praxis des Totalitarismus auf den Plan», kontert Turtschin klipp und klar. Der Beweggrund sei letztlich schlicht — Angst. Unparteilichkeit sei aber nicht Prinzipienlosigkeit.

An «Kampfmitteln» haben die Liberalen also nichts anzubieten als tolerantes und beharrliches Einstehen für Freiheitlichkeit und Recht. Aber ist das so wenig?

Der Moskauer Literaturkritiker Wladimir Solowjow und seine Frau, die Journalistin Jelena Klepikowa, haben angekündigt, sie würden eine eigene unabhängige Presseagentur schaffen, die Nachrichten bringen soll, die von TASS oder APN verschwiegen werden. Eine erste Information haben sie schon ausländischen Berichterstatern übergeben. Der Chefredaktor der Leningrader Literaturzeitung «Aurora», Wladimir Toropygin, ist zusammen mit seinem Stellvertreter Andrej Ostrowskij entlassen worden. Die beiden hatten die Veröffentlichung eines Gedichtes von Nina Karalewa zugelassen, welches das Schicksal der letzten russischen Zarin beklagte (die Zarenfamilie war im Sommer 1918 auf Anweisung Lenins erschossen worden).

**4<sup>3/4</sup> ANLAGE HEFTE**

**4<sup>1/2</sup>**

**KASSA-OBLIGATIONEN**

COUPON für Geschäftsbericht in neutralem Couvert

---

Name \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_

**CITY BANK**

8021 Zürich  
Talstrasse 58  
Tel. 01 25 87 16

**ZEITBILD** erscheint alle zwei Wochen

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung  
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch  
Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409  
Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

**Verantwortlicher Herausgeber und Verlag**  
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)  
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

**Redaktion**  
Peter Sager, Christian Brügger

**Administration und Anzeigenverwaltung**  
Peter Dolder

**Abonnementspreise**  
Fr. 34.- jährlich (Ausland Fr. 37.-, DM 34.-)  
Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-  
(Ausland Fr. 23.-, DM 20.-)  
Halbjahr Fr. 18.- (Ausland Fr. 20.-, DM 18.-)  
Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1.50)